

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Abg. Stöcker warf dem Frh. v. Stumm  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-433607>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Rundschau.

ie die schöne Helena den trojanischen Krieg, den Homer besungen, entfachte, so wölkt sich's gegenwärtig um Hellas zusammen; doch damals waren die Zustände klassisch, diesmal mephitisch, eher an Offenbachs Orpheus in der Unterwelt, als an die Ilias erinnernd. Schon im Alterthum gab es auf Kreta ein Labyrinth, jetzt wieder ein neues; aber kein Theseus zieht aus, den Minotaurus, den Repräsentanten der finstern menschenwürgenden Barbarei, zu erlegen, sondern die Abgesandten des europäischen Pfundhauses vereinigen sich, um die Bestie zu hätscheln und zu tätscheln und dem Befreier den Weg zu verlegen. So unschuldig wie alte Bettbewohner, die vorher ganz etwas anderes gewesen sind, schließen die sogenannten Großmächte den Zirkel immer dichter, bis der kleine Nachbar erwürgt ist, der sich an Preußen und Sardinien ein Exempel genommen, die ebenfalls eine Provinz nach der andern verschluckten, bis sie zu Großmächten angewachsen sind.

Die Gebirgskundigen pflegen von Bergmassiven zu reden, für die Politiker sollte man an Stelle des Wortes Volk nur noch von Unterthanenmassiven oder Landeskinderkonglomeraten reden, die mit Phrasenmeierei abgefüttert werden. Viele Köche verbergen den Brei, das wird sich sicherlich auch im östlichen Mittelmeer zeigen; vielleicht auch kommt, wenn dann der europäische Marasmus semilis gar zu schroff auftritt, das Volk wieder zum Bewußtsein; allerdings eher an der Tiber, am Po, an der Neva oder an der Seine als an der trüben Spree. Eigentlich wäre es, wenn die Baumwollsäcke von Liverpool mehr Idealismus an den Tag legen sollten als die phrasentiefenden Kathederpatrioten in jenen Staaten, wo einst Fichte für's Vaterland glühte und Körner den Reitertod gefunden. Aber die Politik ist kurzatmig, sie vergißt, daß auch die vertriebenen Fürsten von ehedem, die doch immer noch besser waren als der arme

Domitian von Stambul, seinerzeit als „gottesgnädig“ bezeichnet worden und trohahledem wegbugsiert wurden.

Unbrigens muß man sich in der faulen Gegenwart über nichts mehr wundern. In der Knabenzeit haben wir gelernt, daß die wilden Völker Tauchhandel trieben, jetzt vernehmen wir, daß Berlin einen Tauschhandel hat, dessen Wohlgefallen ganz Preußen erfüllt. Als Lustspiel gegenüber diesem Misserfolg ist die Ein- und Abladung des noch nicht berühmten Bismarck II., getauft Herbert, zu verzeichnen; und als einziges herzerquickendes Zeichen, daß die Mannheit noch nicht ausgestorben, die Rückwendung des eisernen Kreuzes von einem Manne, der nicht wie ein Verbrecher von der Gnade leben will. Auch Blücher ist seiner Zeit bei Seite geschoben und später wieder zu Ehren gezogen worden; vielleicht gibt es auch für Deutschland wieder eine Zeit, wo die Mannhaftigkeit höher geschätzt wird als die Untertanenhaftigkeit und Kriecherei, die allerdings im Reptilienklima am besten gedeiht.

Mögen sich damit die Griechen getrostet, die ja höflich gewartet haben bis die Jagdsaison zu Ende war; auch die Karnevalszeit geht einmal zu Ende, aber dann folgt der Aschermittwoch. An den Karneval wird man ja unwillkürlich erinnert, wenn plötzlich die Idee unter's Publikum geworfen wird, daß sich Deutschland mit Russland und Frankreich vereinige, Österreich die Suppe aussessen müsse und Italien zum Verschießen gegeben wird. Jedenfalls, wann sie am nächsten europäischen Kongresse miteinander singen:

„Wir singen so traurlich beisammen!“

So sieht es eher aus wie ein Charivari als wie eine Hymne. Gut, daß der Februar nur achtundzwanzig Tage hat; es ist an denen zu viel.

Wenn aber je einmal jemand an dem Wort cabinet inodor, geruchloses Gemäcklein, Unstand nimmt, so mag er sich damit trösten, daß die sogenannten diplomatischen Kabinette meist nicht ganz inodor sind.

## Europa's Erwachen.

Vor'm blutgetränkten Halbmond neigeft Europa! Deine flaggenpracht,  
Indessen Du mit aller Macht  
Klein Griechenland die Rute zeigest!

Wer glaubt, mit fünf geraden Sinnen  
An menschliche Gerechtigkeit,  
Der mag ersehen dann, wie weit  
Sich die verzogenen hat von Hinnen!

Dem Egoismus (sonst im Kleinen)  
Siehst Du, ergeben — riesengroß  
Europa schamlos, nackt und bloß —  
Die Freiheit helle Tränen weinen!

Wo ist der Mut, den Schimpf zu rächen,  
Den grausen Mord am Bruderblut?  
Die feige Ruhe dunkt Euch gut,  
Und „Staatskunst“ nennt Ihr das Ver-

[brechen!]

Minister gilt's hinweg zu fegen!  
Seh', Freiheit, dich zur starken Wehr —  
Von Gibraltar zum balt'schen Meer —  
Soll erst der Völkersturm sich legen!

Verpönt sei Diplomatenweise!  
Das Volksgewissen ist erwacht  
Und weggefegt werd' über Nacht  
Des Völkerglückes Truggeschmeise!

Der Griechen! Bravo! Seht wie munter!  
So spüte dich, du wack'rer Zwerg  
Und von der Kunkel reiß' das Werk  
Ganz ohne all' Erbarmen 'unter!

Der Griechen war schon lang geduldig  
Nimmt selbst die Kreide\*) nun zur Hand  
Und schreibt auf blutgefärbten Sand  
Jetzt auf, was ihm Europa schuldig!

Was ohne Scheu der Türk getrieben —  
Europa sah's seit Jahren schon  
Stillschweigend, — ihm zum größten Hohn,  
Im großen Weltbuch steht's geschrieben!

\*) Kreta, gr. = Kreide.

## Possierliches vom Bosporus.

Sie kommt, sie kommt — Europa's stolze Flotte,  
Das Weltmeer wimmelt keineswegs.  
Auf Kreta ruft's: „Felice notte!  
Noch kommandiert der Griechen REX!“  
Ein schwimmend Heer fideler Citadellen,  
— Der Ozean sah solchen Schwindel nie! —  
Die Schiffe suchen Brötchen mit Sardellen,  
Die Mächte machen's, — fragt mich nur nicht „wie!“  
Der Wolkensammler Zeus schaut wild herab  
Und sieht der Feinde bunte Flaggen wehen,  
Sieht Admiräle gaffen mit dem Stab  
Und manches Beeststaat rhumlos untergehen.  
„Erlöschen“, ruft er, „soll der Griechen Stamm?“  
Der Unterjochung letzter Felsendamm  
Zusammenkratzen, die Tyrannenwehr  
vernichtet sein von dieser Hemisphäre?“  
„Ne“, rief er, soll der Türk hier befehlen,  
In seinem Fez das schöne Land verschwinden!  
„Hoch Georg!“ schallt's aus tausend Griechenkehlen,  
Die Welt-Armada kann es kaum verwinden!  
Ott's Schauspiel wird versümmtel ohn' Pardon:  
„Musikdrama der Zukunft“ nennt man's schon!

## So machen's die Großen.

Kenn Ihr das Bild, das einer von den Mächtigen entwarf?  
Er selber steht im Vordergrunde mit gezücktem Schwert,  
Und mahnt die Christenheit, zu schleifen ihre Waffen scharf;  
„Nach Eurem Blute leckt der Drache, wenn Ihr Euch nicht wehet.“

„Von Osten her droht er dem Christenthum mit Mord und Tod.  
Noch sind die krummen Türkentäbel rot von Christenblut,  
Vom Blute christlicher Armenier in Todesnot.  
Zu Hülfe ihnen und den Griechen gegen Mörderwut!“

Wie ehemals Gottfried von Bouillon auf die Fahne schrieb  
Sein „Deus vult“, so sprach auf seines Bildes Vordergrund  
Der edle Fürst, sein Schwert zu jeder Stunde bereit zum Hieb:  
„Europa's Mächte! schließet einen festen Bund!!“

„Zerschmettert wird, was sich auf Kreta an die Christen wagt,  
Ich lasse „auf der Strecke“ alle Türken klein und groß!“

Meint Ihr es sei ihm ernst gewesen, als er das gesagt?  
Er war's zuerst, der auf die Griechlein unbarmherzig schoß. —

Abg. Stöcker warf dem Frh. v. Stumm  
Unzurechnungsfähigkeit, Reife für Psychiatrie u. dgl. vor.

Sollte Stöcker, des ewigen a. D. satt, sich jetzt zum Irrenarzt ausbilden wollen? Geeignet wäre er dazu, denn selten hat Jemand so oft und so viel geirrt wie er.